

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 71 (1926)
Heft: 1

Anhang: Literarische Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung : Nr. 1, Januar 1926
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

cpol.
K

Buch-Besprechungen.

Pädagogik und Philosophie.

Niedmann, Max: Bilder vom Schaffen älterer pädagogischer Meister. Verlag der Kornschen Buchhandlung, Nürnberg. 175 S. M. 5.20.

Das Buch hält die Mitte zwischen einer gedanklichen Resümierung bekannter Erziehungstheorien und einer Art Charaktergalerie ihrer Urheber. Das ist sein Nachteil. Man hat weder ein klares Bild der betr. Pädagogen als Persönlichkeiten, noch eine klare Einteilung in den Entwicklungsgang des Erziehungsgedankens von Platon bis Herbart. Begnügt man sich aber mit einer anspruchsvollen Reihe von Bildern pädagogischen Schaffens, so repräsentiert das gut ausgestattete Werklein eine nette erziehungsgeschichtliche Chronik.

Wolfgang, Otto: Drillschule und Idealunterricht. Verlagsanstalt proletarischer Freidenker, Leipzig.

Die Drillschule erhält in dieser kleinen, kampffreudigen Schrift wohlverdiente, kräftige Hiebe. Wird uns der «Idealunterricht» das Heil bringen? In bunter Reihe folgen sich die Vorschläge. Die geschlechtliche Aufklärung wird «rechtzeitig» in der Schule eingeführt. Die Kinder werden den Polypenarmen gleißender Pfaffen und Frömmel entrisen. Die Hausaufgaben werden abgeschafft. Zeit für Mußbeschäftigung. Einzige Aufgabe des Schülers: lernen zu lernen. Schwedisches Turnen als Einleitung zum täglichen Unterricht. Die letzte Stunde vormittags wird im Freien bei landwirtschaftlichen Arbeiten, botanischen Ausflügen, Vermessungen, Freiluftspielen verbracht. Nachmittags nur Freigegegenstände. Sitzenbleiben ist ausgeschlossen; der Schüler kann aber in verschiedenen Fächern verschiedenen Jahrgängen angehören. Für den ersten Schreibunterricht wird eine leichtfaßliche Stenographie verwendet. Die Großschreibung der Hauptwörter wird abgeschafft. Der Abbröckelung starker Formen (frug — fragte) dürfte man künstlich nachhelfen. Die persönlichen Fürwörter könnte man sich ersparen. Auf der ganzen Welt soll die Einheitlichkeit der Schrift angestrebt werden.

Für den Religionsunterricht. So reich auch die Literatur auf religionspädagogischem Gebiete ist, so machte sich doch in Lehrerkreisen immer ein gewisses Bedürfnis geltend nach einer Darstellung der alttestamentlichen Stoffe in einer Form, die die kulturhistorischen Verhältnisse des Volkes Israel gebührend und in einem für unsere Schüler aufnehmbaren Gewande berücksichtigte. Das soeben erschienene Werk «Die Geschichten des alten Testaments», verfaßt von Lic. C. Stuckert, Pfarrer in Schaffhausen, Verlag F. R. Reinhardt A.-G., Basel, Preis geh. Fr. 10.—, bietet eine reiche Fülle biblischen Stoffes in einer Weise, wie sie für den Jugendunterricht kaum besser sein kann. Stuckert versucht in seinem Buch auch die Resultate der alttestamentlichen Forschung sowie die Ausgrabungen im Orient der Schule nutzbar zu machen. Er bietet dem Lehrer eine wahre Fundgrube an Gedanken und Möglichkeiten, die ethisch wertvollen Momente des biblischen Stoffes in die Betrachtungen einzuflechten, ohne damit aufdringlich oder moralisierend zu wirken. Man liest sich förmlich in die israelitische Kultur hinein und vieles wird erhellt, was einem sonderbar, fremd und dunkel schien. — Stuckert ist in religionspädagogischen Kreisen bereits bekannt durch seine früher veröffentlichten Werke. Gewiß wird auch dieses neue Buch sich sehr bald eingeführt haben bei allen, denen der Religionsunterricht am Herzen liegt.

Zweiter Zürcher Jugendhilfekurs, 6.—11. Oktober 1924. Thema: Die Hilfe für die schulentlassene Jugend. Ansprachen und Vorträge. Spezialheft der schweizerischen Zeitschrift für Gesundheitspflege. Hans A. Gutzwiller A.-G., Zürich 6. 222 S. Brosch. Fr. 4.—.

Dieses Buch enthält eine Zusammenstellung der Hauptreferate, die am zweiten Zürcher Jugendhilfekurs die Grundlage der Diskussion bildeten. Die Hilfe für die schulentlassene Jugend gehört zu den schwierigsten Problemen der Erziehung. Was in diesem Kurse einsichtige Pädagogen, Mediziner und Rechtskundige sagten, ist nicht nur für Beamte und Freunde der Jugendhilfe sehr lehrreich, sondern auch für die gesamte Lehrerschaft von höchstem Interesse. Der reifwerdende Mensch bedarf wegen seiner körperlichen und geistigen Eigenart einer besonders sorgfältigen Führung. Wie diese erfolgen soll, das deuten die Vorträge in trefflicher Weise an. Aus allem heraus leuchtet der Gedanke der Liebe und das Bestreben, die unter der Wirkung des Krieges entgleiste Jugendbewegung wieder in rechte Bahnen zu lenken. Wer sich mit Jugendhilfe eingehend beschäftigen will, der greife zu diesem Buche. Ein reichhaltiges Literaturverzeichnis zu dieser Frage leistet wohl ebenfalls die wertvollsten Dienste.

Bericht über den II. Kongreß für Heilpädagogik in München, Juli 1924. Springer, Berlin. 288 S. M. 12.—.

Der zweite internationale Kongreß für Heilpädagogik ist zu einer wahren Kundgebung für die schwere, große Erziehungsaufgabe am schwachen, hilfebedürftigen und armen Kinde geworden. Über 600 Teilnehmer aus verschiedenen Erdteilen haben sich zu der Ta-

gung eingefunden. Die gewaltige Arbeit, die in den vier Kongreßtagen bewältigt wurde, ist nun in Form von Auszügen und Teilwiedergaben der Vorträge und Diskussionsbemerkungen in dem umfangreichen Bericht zusammengefaßt. Wir lernen die Richtlinien bereits bestehender und Vorschläge für zukünftige Bildungsgelegenheiten der Heilpädagogik kennen, so z. B. die Forderungen deutscher Fachgenossen: eine Form der Verwirklichung im Heilpädagogischen Seminar Zürich, und die Organisation des ungarischen «heilpädagogischen Laboratoriums» in Budapest. Im weiteren erwähne ich die sehr interessanten Ausführungen über: Die Erfassung der Schülerpersönlichkeit; Psychologie des nervösen Kindes; Sprachwerden im taubstummen Kinde; Psychopathie und Epilepsie im Kindesalter; Erziehung jugendlicher Krimineller, neben vielen andern wichtigen Spezialthemen. Wenn auch im Rahmen von Vorträgen natürlicherweise die Fragen nicht erschöpfend behandelt werden konnten, daneben auch oft viel eher Probleme gestellt als gelöst wurden, so bieten doch die Aufsätze eine Menge neuer Anregungen und wertvollen Stoff zum eigenen Nachdenken. Ich möchte daher das Buch besonders empfehlen, auch für den Nichtfachgenossen; es ist das geeignete Mittel, sich über den Stand moderner wissenschaftlicher und praktischer Heilerziehungsfragen auf dem Laufenden zu halten.

H. Schalech, Zürich.

Geschichte und Geographie.

Persienflug von Walter Mittelholzer. Auf 180 Seiten folgt der Leser den mannigfaltigen und ungemein interessanten Reiseerlebnissen des ebenso beliebten, wie kühnen Schweizer-Fliegers. Über 100 Tiefdruckbilder nach Fliegeraufnahmen unterstützen in vorzüglicher Weise die in Tagebuchform fesselnd und flüssig gehaltene Schilderung der orientalischen Eindrücke. Der überaus rührige Verlag Orell Füssli hat der literarischen Neuerscheinung eine prächtige Ausstattung angedeihen lassen. Der Bewunderer landschaftlicher Schönheit kommt in diesem Persienbuch wohl auf seine Rechnung, wie auch der Wissenschaftler neue Kenntnisse und vielseitige Anregung aus dem Reisewerk schöpft. Für eine Erweiterung des Gesichtskreises nach der geographischen Richtung hin erhofft, wird in seinen hochgespannten Erwartungen nicht getäuscht. Orientalisches Volks- und Wirtschaftsleben offenbart sich in reicher Fülle. Besonders wertvoll sind die Boden- und Fliegeraufnahmen, wie sie nur Walter Mittelholzers Kunst, gepaart mit wissenschaftlich geschultem Auge, zu schaffen vermag. Ein geographisches Begleitwort von Prof. Dr. Flückiger rundet den Prachtband zu einem geeigneten Reisewerk.

Dr. Werner Manz.

Büchler, Eduard: Rund um die Erde. Mit 16 Tafeln. 3. Aufl. 8.—11. Tausend. Verlag Voigtländer, Leipzig. 267 S.

Das Buch erschien zuerst in schweizerischem Verlage. Um aber dem Ganzen eine größere und wohlverdiente Verbreitung zu verschaffen, übernahm das wohlbekannte deutsche Haus weitere Auflagen. Wir lesen die schönen ungeschminkten Schilderungen des fein beobachtenden Berners mit Behagen. Gute Bilder unterstützen die Darstellungen, welche sich vielfach sehr gut zum Vorlesen in der Geographiestunde eignen.

—r.

Quellenbuch zur Geschichte der Neuesten Zeit für höhere Schulen von Dr. G. Guggenbühl, Professor an der Kantonsschule Zürich. Schultheß u. Cie., Zürich. 160 S.

Die erste Lieferung des IV. Teils dieses Quellenbuches illustriert die «Umwälzungen vom Ende des XVIII. Jahrhunderts bis zum Sturze Napoleons I. und gelangt in der Darstellung der zweiten, den Zeitraum von 1815—1871 umfassenden Epoche bis 1832. Dem Bedürfnis, die etwas abstrakte Historie dieser Zeit durch Quellenmaterial zu vertiefen, dienten bis jetzt fast ausschließlich ausländische Erzeugnisse, die in Standpunkt und Tendenzen uns Schweizern nicht immer zusagen konnten. Diese oft empfundene Lücke auszufüllen ist das Bestreben des vorliegenden Werkes, das dem Geschichtsleben eine Fülle instruktiven Materials in die Hand gibt. Neben mehr oder weniger Bekannten findet man hier interessante, bisher wohl nur von wenigen verwendete Stücke, von denen z. B. erwähnt werden mögen: Napoleon und Metternich in Dresden (1813), das Spottlied Bérangers auf die Salbung Karls X. in Reims (1825) oder das Plakat vom 30. Juli 1830, um nur einiges anzudeuten. In der 89er Revolutionszeit dagegen, wo die Quellen ja nicht gerade dürftig fließen, scheint das Abstoßende auf Kosten des Idealen, Aufbauenden etwas stark in den Vordergrund gerückt; gerne würde man wohl auch auf die «Marseillaise» in deutscher Sprache verzichten; ein Mittelschüler sollte doch wohl instande sein, dieses hervorragende Dokument kriegerischen Revolutionsgeistes im Original zu verstehen. Erfahrungsgemäß ermüden langatmige Quellen Darstellungen; der Verfasser hat es verstanden, diese Klippe zu umgehen und als ein Hauptvorteil seines Buches, das allen Geschichtsfreunden bestens empfohlen sei, erscheint die prägnante Kürze des Großteils der Stücke.

G.

Wells, H. G.: Die Grundlinien der Weltgeschichte. Verlag für Sozialwissenschaft, Berlin. 1924. 670 S.

Ein zur Zeit in England viel gelesenes, interessantes Buch, in dem versucht wird, wirkliche Weltgeschichte ohne die bisherige

Überschätzung der europäischen Dinge zu schreiben und namentlich Asien die ihm gebührende Stellung zu geben. Die Bedeutung der Darstellung Wells liegt durchaus in der Herausarbeitung großer Linien der Menschheitsentwicklung; das (übrigens nicht immer ganz zuverlässig erscheinende) Detail tritt stark zurück. Der Verfasser argumentiert dabei folgendermaßen: «Auf einem Globus erscheint Griechenland als ein ganz kleines Teilchen der Welt; in einer kurzen Geschichte der Menschheit schrumpft jenes Jahrhundert des Streites von den Tagen von Salamis und Plataä bis zum Aufstieg König Philipps zu einem schwächlichen, kaum hörbaren Gezänk zusammen, zu einem bloßen Hinweis darauf, wie schnell günstige Entwicklungsmöglichkeiten für einzelne Nationen und für die ganze Menschheit vorübergehen.» Dafür erfahren wir durch Wells Weltgeschichte «was zur selben Zeit in Ägypten, Spanien, Medien, Indien und China vorging», wir sehen z.B., daß zur Krönungszeit Karls des Großen die Bulgaren unter Krum die Heere Ostroms schlugen und so gleichzeitig wie das englische Volk zur politischen Einheit gelangten, usw., usw.

Interessant ist die Einstellung des Engländers Wells und seiner englischen Mitarbeiter zur neuesten Zeit. Sie erklärt auch, warum sein Werk in Deutschland propagiert wird. Über die Ursachen des Weltkrieges meint er: «Alle großen Staaten Europas vor 1914 befanden sich in einem Zustand von aggressivem Nationalismus und trieben dem Kriege entgegen. Die Regierung von Deutschland führte nur die allgemeine Bewegung.» Eine geradezu vernichtende Kritik übt Wells an den Friedensverträgen und dem Völkerbund: «Von den Männern zu Versailles ging kein Licht aus! Wilson versagte vollständig...» «Die Friedenskonferenz schrumpfte von einem Rat der 10 zu einem Rat der 4 zusammen und aus dieser Konferenz wurde anstatt einer freien, offenen Besprechung der Zukunft der Menschheit eine altmodische diplomatische Verschwörung.» So sind die «Mandate» nach Wells verkappte Annexionen, die Forderung nach strategischen Grenzen schlecht verhüllte künftige Kriegspläne; die Reparationen überschreiten die Zahlungsfähigkeit der Unterlegenen, die Sanktionen geben Deutschland jedem Angriff der Gläubigerstaaten wehrlos preis, das gewalttätige Umspringen mit dem Selbstbestimmungsrecht der Völker (Saargebiet, Danzig, Welschtirol, Fiume) spricht aller Gerechtigkeit Hohn. Der Völkerbund, dieser «Homunkulus in der Phiole», ist tatsächlich nichts weiter «als ein Bund der Vertreter der auswärtigen Ämter der Siegerstaaten»....

Das im Grunde pazifistisch-kosmopolitische Buch (vergl. den Ausblick im Schlußkapitel!) bietet namentlich auch durch seine instruktiven, oft originellen Karten und Tabellen reiche Anregung; gelegentlich fordern Vergleiche und Urteile allerdings unseren Widerspruch heraus.

Aus dem Leben der Antike. Von Geheimrat Prof. Dr. Th. Birt. 4. verbesserte Auflage. 274 S. Mit 20 Tafeln. Quelle u. Meyer, Leipzig.

Eine willkommene, tieferündige Studie, die historisch-philologische Gelehrsamkeit im Gewande zwangloser Plauderei vermittelt und sich dadurch auch bei dem gebildeten Laien eine gute Aufnahme sichert. Der gelehrte Annarat, der bei diesem Stoffe ja nie ganz entbehrt werden kann, ist fast restlos in den Anhang verbannt, und der Leser genießt unbehindert Kanitew wie: «Die Römerin — Antike Gastmähler — Auf der römischen Heerstraße — Die Laus im Altertum — Verlasswesen — Witzliteratur und Gesellschaften in Rom», etc. Kenner der klassischen Literatur werden besonders auch eine eindrucksvolle Studie über Seneca schätzen, der durch Birt in ein überaus klares Licht gerückt wird. Das Werk wird besonders dem Geschichtslehrer, der für kulturhistorische Einzelheiten stets dankbar ist, hoch willkommen sein.

Weber-Rieß: Weltgeschichte in 3 Bänden. 2. Aufl. C. Engelmann, Leipzig.

Nachdem die zweibändige Weltgeschichte Georg Webers seit 1846 nicht weniger als 20 Auflagen erlebt, erfolgte 1918 durch Ludwig Rieß eine vollständige Umarbeitung, die das Werk auf 3 Bände mit gegen 2400 Seiten anwachsen ließ. Die vorliegende zweite Edition unterscheidet sich von der ersten lediglich durch die Darstellung des Weltkrieges, indem, durch Wegfall der militärischen Zensur, der Verfasser auch in der Schilderung dieser Epoche freie Hand erhielt. Wie in den meisten historischen Werken unserer Zeit, wird auch hier auf die Darbietung von zusammenhängenden Staaten-geschichten verzichtet. Ein weitgehender Synchronismus soll im Sinne Rankes «den kritisch gesicherten Schatz der historischen Erinnerungen möglichst vollständig und gleichmäßig vorführen. Und jedermann wird wohl Kapitel wie: «Rom, Athen und Jerusalem als Pflegestätten des Rechts, der Wissenschaft und der monotheistischen Religion im 4. Jahrhundert v. Ch.», oder «Emporkommen des Frankenreiches und der arabischen Weltherrschaft infolge der erneuten Kriege der Neuperser gegen Byzanz 566–751» der herkömmlichen Tatsachen-Darbietung vorziehen. Andererseits ist nicht zu leugnen, daß durch diese Behandlung gelegentlich auch wichtige Zusammenhänge auseinandergerissen werden. Das Hauptgewicht der Darstellung liegt naturgemäß auf der Vorzeigung der großen Entwicklungslinien. Da, wo das Detail hervortritt, wünschte man ihm nicht selten eine genauere Fassung. So berührt es z. B. den Schweizer Leser sonderbar, wenn die Eidgenossen in der Schlacht am Morgarten von Werner Stauffer angeführt werden, oder 1799 Russen und Österreicher unter Korsakow und Erzherzog Karl (I) von Massena geschlagen werden. In der Darstellung des Weltkrieges vertritt der Verfasser ausschließlich den deutschen Standpunkt, und es

ist für ihn charakteristisch, daß er für die Verletzung der belgischen Neutralität kein Wort des Tadelns findet. Im Mittelpunkt des ganzen Ringens erscheint der Krieg an der Westfront, und da wiederum ist der springende Punkt «le miracle de la Marne». Als geistiger Urheber des verhängnisvollen Rückzuges muß v. Bülow, der den Abgesandten der Obersten Heeresleitung (Hentsch) falsch informiert, erhalten. Besonderes Interesse beansprucht dann vor allem die Schilderung des «Anfangs vom Ende», das Hereinbrechen des Verhältnisses über die Mittelmächte. Hier und in der Darstellung der ersten Nachkriegszeit, der deutschen Revolution, des «ungeheuerlichen Friedensdikates von Versailles» und des Völkerbundes bekennt Rieß Farbe und zeigt, daß sein Republikanertum auf schwachen Füßen steht. Daß im Schlußwort der Vergleich des Versailler Friedens mit dem Wienerkongreß zugunsten des letzten ausfällt, wird niemanden befremden. Im übrigen enthält gerade dieser letzte Teil des gut lesbaren, übersichtlichen Werkes (dem man nur eine Kartenbeigabe wünschen möchte!) eine Fülle interessanten aktuellen Materials.

Die Wirtschaftlichkeit kommunaler Betriebe. Von Robert Grimm, Direktor der industriellen Betriebe der Stadt Bern. Ernst Bircher, Verlag, Bern. Fr. 2.50.

Der Verfasser schöpft aus der Fülle seiner Erfahrungen als verantwortlicher Leiter der industriellen Betriebe der Stadt Bern. Er betont deren Notwendigkeit und bejaht entschieden die Möglichkeit der wirtschaftlichen Betriebsführung kommunaler Unternehmungen, übersieht aber dabei keineswegs die gegenwärtig bestehenden Mängel und Schwierigkeiten, die das Problem komplizieren, die Elastizität der öffentlichen Betriebe lähmen und ihre Wirtschaftlichkeit beeinträchtigen. Der Verfasser schlägt größere Selbstständigkeit dieser Betriebe im Rahmen der Gesamtverwaltung vor. Das Mittel hierzu ist die Erweiterung und Abstufung der Kompetenzen nach ihrer wirtschaftlichen und kommerziellen Bedeutung der einzelnen Funktionen und die Aufhebung jener Schablone, die zur Zeit für die Regelung der Anstellungs- und Besoldungsverhältnisse maßgebend ist.

Dr. H. Sch.

Van Loon, Hendrik: Die Geschichte der Menschheit in deutscher Bearbeitung von Dr. G. Schultze-Buchwald. 456 S. mit 158 Federzeichnungen, 9 Dreifarbentafeln, vielen schwarzen Tafeln, sowie einer Chronologie in Bildern von der Geschichte der Welt. Rudolf Mosse, Berlin SW 68.

Wie der Verfasser berichtet, wünschte sein Verleger eine Geschichte, die Schwung hätte, die mit D-Zug-Geschwindigkeit dahinbraust. Eine solche bietet nun auch dieser Holländer, der, soviel ich weiß, in Amerika lebt. Sie zeigt die Vor- und Nachteile des Schnellzugfahrens. Im Nu ist eine Epoche durchflogen, den der Stil ist zügig, der Druck groß, und es wird nur berichtet, was irgendwie die Geschichte des ganzen Menschengeschlechtes grundlegend beeinflusste. Alles übrige bleibt im Schatten oder wird durch ein paar Linien kurz angedeutet. So ist die Fahrt zielbewußt. Die Gegenwart soll als etwas geschichtlich Gewordenes verstanden und durch Spiegelung im Vergangenen gesehen werden. Daß aber auf solcher Fahrt viel Interessantes nicht oder nur flüchtig gesehen werden kann, und manche Eindrücke nicht recht haften, ist begreiflich. Die Breite, die Ausführlichkeit, die nötig ist, um sich in eine Zeit zu versenken, fehlt naturgemäß. Aber die amerikanische Großzügigkeit imponiert. Man gewinnt große Linien und lernt das Weltgeschehen überblicken.

Van Loon hat seine Geschichte für junge Leute geschrieben und weiß, daß man diese mehr durch Persönliches als durch große Sachlichkeit gewinnt; darum tritt seine Auffassung klar zutage. Ich besitze eine andere Stellung zum Leben und zur Welt als der Verfasser, und darum kann mich seine Darstellung nicht in allen Teilen befriedigen. Weil die Knappheit so groß ist, daß manches geradezu schlagwortartig gesagt ist, berührt sie wohl die Jungen, welche die Weltgeschichte noch nicht kennen, nicht in dem Maße, als man nach ihrer Einfachheit erwarten möchte. Aber weil sie Ideen hat, vermag sie auch uns Erwachsenen etwas zu sein. Um sie anschaulich zu machen und die Ereignisse dem Leser einzuprägen, hat sie der Verfasser mit eigenen, einfachen Zeichnungen versehen, die das Geschriebene aber nicht nur wiederholen, sondern weiter ausführen, weil sie selbständige Gedanken, ja Ideen sind, die den Leser anregen, seinen Geschichtserkenntnissen ebenfalls bildhaften Ausdruck zu geben. Für uns Lehrer wird das Buch durch diese besonders wertvoll.

A. L., D.-H.

Hielscher, K.: Italien. Verlag Wasmuth A.-G., Berlin 24.

Was in diesen 300 wundervoll ausgeführten Tiefdruckbildern an uns vorüberzieht, ist vom schönen Italien das schönste. Mit feinstem Geschmack sind die Sujets gewählt, und mancher unter uns Beschauern, der Italien gut zu kennen meinte, findet da noch so vieles, das er auch hätte ansehen und würdigen sollen. Ein wundervolles Buch der Sehnsucht nach der schönen Apenninenhalbinsel! Schade vielleicht, daß Süditalien und Sizilien etwas weniger ausführlich behandelt sind, als das übrige Italien! Mit Epidiascope lassen sich die Bilder prächtig für die Schule verwerten.

-r.

Laur-Belart, R., Dr.: Studien zur Eröffnungsgeschichte des Gotthardpasses mit einer Untersuchung über die Stiehbende Brücke und Teufelsbrücke. In Kommission bei Orell Füssli, Zürich. 1924. 171 S. Brosch. Fr. 5.—

Die Schrift bietet zunächst eine willkommene Darstellung der verschiedenen Theorien über die Eröffnung des Gotthardpasses, sowie eine geographische Untersuchung über die lokalen Wegverhält-

nisse zwischen Göschenen und Airolo. Nach einer Würdigung von beinahe hundert Itinerarien aus der Zeit von 1125–1237 über die Alpen nimmt der Verfasser sodann selbst Stellung zu den Problemen. Die Beweisführung ist freilich nicht immer ganz überzeugend, dagegen darf der Nachweis, daß unter dem Namen «Stiebende Brücke» die Teufelsbrücke zu verstehen sei, als gelungen und recht wertvoll gelten.

E. Sch.

Walter, J.: Bau und Bildung der Erde. Ein Grundriß der Geologie und ihrer Anwendung im heimatkundlichen Unterricht. Quelle u. Meyer, Leipzig. 1925. 463 S. u. 23 Fossiltafeln. Fr. 12.50.

Gute Kenntnis der geologischen Kräfte und der erdgeschichtlichen Entwicklung ist heute für jeden Lehrer der Erdkunde eine Notwendigkeit. Dieses Buch bietet ihm alles Wissenswerte in knapper und doch anschaulicher Weise: I. die geologischen Kräfte und Gesteinskunde, II. die geologischen Formationen, III. der geologische Unterricht. Was der Verfasser in diesem letzten Abschnitt an wertvollen Winken und Literaturangaben dem Lehrer zu bieten hat, findet sich wohl in keinem anderen Buche. Wir hätten nur den Wunsch, es möchten auch die Schweizeralpen in die Darstellung mit einbezogen werden. Dieses bestdurchforschte Gebiet heranzuziehen, dürfte bei der vorhandenen bedeutenden Literatur keine Schwierigkeiten bieten und dem Buch nur neue Freunde werben. H. B. A.

Quer durch die Alpen. Ein geologischer Exkursionsführer von Fr. Saxer. Rascher u. Co., Zürich. Fr. 1.50.

Der St Galler Sekundarlehrer gibt hier eine leicht verständliche Zusammenfassung über Bau und Entstehung der Schweizeralpen. In der ansprechenden Form einer Wanderung von Nord nach Süd über den Gotthard finden wir die Ergebnisse der Forschung dargestellt, die wir sonst mühsam aus der einschlägigen Fachliteratur zusammensuchen müßten. Gern heben wir die schöne und edle Sprache hervor. Bei verschiedenen der beigegebenen Profile würde eine Erklärung der Schichten das Verständnis erleichtern. H. B. A.

Marco Polo: Am Hofe des Großkhans. Bearbeitet von Dr. Albert Herrmann. Leipzig, F. A. Brockhaus. 1924.

Im Jahre 1271 begleitete der erst 17jährige Venezianer Marco Polo seinen Vater und dessen Bruder an den Hof des Mongolenfürsten Kublai-Chan. Dieser Groß-Chan gebot über ein Reich, das von den Karpathen bis zum Stillen Ozean und vom Persischen Golf bis zum Baikalsee reichte. Die Reise führte von Venedig über Armenien, Mesopotamien, Persien, Ostturkestan bis Cambalu (Stadt des Chans), dem spätern Peking.

Der nunmehr 21jährige Marco Polo erwarb sich bald das Vertrauen des fortschrittlichen, religiös duldsamen Großkhans, der den jungen Europäer zu hohen Ämtern emporsteigen ließ, so daß ihm Gelegenheit geboten war, Nordchina in seiner ethnischen und kulturellen Struktur eingehend kennen zu lernen. Kublai-Chan entließ die drei Polo nach langem Zögern erst 1292. Reich beschenkt fuhren sie auf 13 Dschunken zu je 200 Ruderern nach dem Persischen Golf und erreichten, teils zu Lande, teils zu Wasser reisend, im Jahre 1295 ihre Vaterstadt.

In den Reiseschilderungen, die Marco Polo seinen Freunden vortrug, schätzte er die jährlichen Einkünfte und die Zahl der Untertanen des Großkhans auf Millionen. Die hohen Zahlen erregten aber dermaßen das Kopfschütteln der Zuhörer, daß diese dem vermeintlichen Phantasten den Beinamen «Messer Marco Milione» gaben. Nichtsdestoweniger machten die Reiseabenteuer größtes Aufsehen. Als in den Kämpfen zwischen Genua und Venedig Marco Polo in Kriegsgefangenschaft geriet und in Genua die Gefängnisstrafe verbüßte, besuchen ihn vornehme Genuesen im Kerker und ließen sich von ihm die Reiseerlebnisse erzählen. Um diese nicht beständig wiederholen zu müssen, diktierte er sie einem Mitgefangenen in französischer Sprache. Diesem für uns so glücklichen Umstande verdanken wir die zusammenhängende Schilderung der chinesischen Zustände zu Ende des 13. Jahrhunderts.

Obschon Marco Polos Angaben lange Zeit ins Reich der Fabel verwiesen wurden, wissen wir heute doch besser als je, daß sie auf umfassender und ernsthafter Beobachtung beruhen. Sie stellen im Bereich der vergleichenden Völkerkunde und der historischen Geographie eine wahre Fundgrube dar. — Die Brockhaus'sche Reihe «Alte Reisen und Abenteuer» eignet sich nach Text und Bildern als Begleitstoff für den Geographieunterricht vorzüglich.

Fo.

Grothe, Hugo: Staaten und Völker nach dem Weltkrieg. Heidelberg 1922. Verlag v. Willy Ehrig.

Das schon 1922 erschienene Nachschlagebuch spiegelt die politisch-geographischen Verhältnisse wider, wie sie sich auf Grund der Friedensschlüsse von Versailles, Saint-Germain, Neuilly, Trianon und Sévres ergaben. Es enthält in alphabetischer Anordnung eine Fülle von Aufschlüssen über die Rassen- und Nationalstaaten vereinigten Völker Mitteleuropas, das Auslandsdeutschtum, besonders aber über die deutschen Grenzgebiete, die vom Mutterlande abgetrennt wurden. Für den Freund der Erdkunde im besondern sind von Interesse die Notizen über Leben und Werke führender deutscher Geographen.

Fo.

Naturkunde.

Vetterli, Paul: Wolf. Roman eines Hundes. Verlag Grethlein u. Co., Zürich.

Zum zweiten Male legt uns Paul Vetterli einen Tierroman vor. Verglichen mit dem letztjährigen «Jack» ist Wolf noch weit mehr ein Charakter. Unglaublich, wie das Schicksal mit dem Helden des Romans Spielball treibt. Er ist nacheinander Strolch, Polizeihund,

Salonfigur, Freund des Landstreichers, entfesselter Gehilfe des Wilderers, Menageriehund der Zigeuner, Sanitätshund an der Westfront, Blindenführer. Prächtig ist die außerordentliche Plastik, die der Schilderung eigen ist. Höhepunkte der Handlung liegen vor allem in der Mitte: Mit leidenschaftlicher Glut erwacht im Wolf das Blut seines Urhahnen von der russischen Steppe. Die Art, wie Vetterli die Steigerung der Konflikte in der Hundeseele herausmeißelt, verrät den Meister. Auch der rassige Einband sei nicht vergessen. Ein ideales Buch für unsere älteren Schüler.

W. Z.

Ramseyer, J. U.: Vom Leben, Lieben und Leiden unserer Tierwelt. II. Band. Verlag Francke, Bern. 98 S. Preis Fr. 3.75.

Ein neuer Ramseyer! Das wird unserm Jungvolk willkommen sein. Denn der Verfasser, ein warmer Freund aller lebenden Kreatur, weiß aus seiner reichen Erfahrung gar unterhaltend und anschaulich zu plaudern von unsern oft verkannten Raubvögeln, vom Moossee mit seinen heimlichen und seltsamen Tiergestalten, vom lustigen Meisenvölkchen, von jeglichem Wassertier, von Gelbrand, Wegwespen, Spinnen und andern interessanten Insekten. Das Buch erfüllt seinen Zweck wie die frühern Bändchen. Es regt unsere Jugend ausgezeichnet zur Naturbeobachtung an, zum eigenen Denken und Forschen. Und lehrt auch eindringlich die Achtung vor jedem lebendigen Geschöpf. Das ist's, was jung und alt immer wieder not tut. Der geschulte Ornithologe hat zwar Veranlassung, an der Richtigkeit einiger Beobachtungen und Schlüsse zu zweifeln. Sie grenzen zu sehr ans Gebiet der Phantasie. Ramseyer scheint mir da und dort zu viel sehen zu wollen. Diese kleinen Schönheitsfehler werden aber den Laien und vorab die Jugend kaum stören. Ein ganz besonderes Lob verdienen die zahlreichen rassigen und von scharfer Beobachtung zeugenden Federzeichnungen unseres St. Galler Künstlers Hugo Pfendsack. Das hübsche Büchlein sei der Kollegenschaft bestens empfohlen.

Hs. Z.

Deegener, P., Prof. Dr.: Lebensgewohnheiten der Insekten. Aus der Sammlung «Wissenschaft und Bildung». Quelle u. Meyer, Leipzig. 1925. 135 S.

Der Name des Verfassers bürgt für die Gedicgenheit dieses Büchleins. Deegener hat sich in seinen zahlreichen entomologischen Publikationen als feiner Beobachter und klarer Darsteller erwiesen. Im vorliegenden Bändchen wird das überreiche Insektenleben von einem besonderen Standpunkt aus betrachtet: Lebensgewohnheiten im Dienste der Selbsterhaltung, Insekten unter der Herrschaft des Artgastes und Gesellschaftsbildung.

W. H.

Kraube, Anton, Dr.: Staatenbildende Insekten. Aus der Sammlung «Wege zum Wissen». Verlag Ullstein, Berlin. 154 S.

Das Büchlein erzählt von Termiten, Ameisen, Hummeln, Wespen. In gedrängter Form, aber flüssiger Sprache, werden Körperbau, Staatenbildung und sonstige biologische Eigentümlichkeiten geschildert, wobei auch eigene Beobachtungen des Verfassers verwertet sind. Wegen ihrer allzustark gekürzten Darstellung wertlos ist die Charakteristik der Ameisenarten am Schlusse des Bändchens.

W. H.

Buesgen, M.: Der deutsche Wald. In der Sammlung: Naturwissenschaftliche Volksbibliothek für Jugend und Volk. Herausgegeben von K. Höller und Dr. G. Ullmer. Mit zahlreichen Abbildungen und 2 Tafeln. Dritte neudurchgesehene und verbesserte Auflage. Verlag Quelle u. Meyer in Leipzig. 176 S. M. 2.80.

Die Streichungen, die gegenüber früheren Auflagen durchgeführt werden mußten, tun dem Bande keinen Eintrag. Die Klarheit und Einfachheit der Darstellung eignen dasselbe für alt und jung zu angenehmem Studium. Auf ein einleitendes Kapitel über die Geschichte des deutschen Waldes folgen monographische Behandlungen der wichtigsten Waldtypen sowie einzelne Kapitel über Bewirtschaftung und Nutzung des Waldes. Neuere pflanzengeographische Anschauungen sind berücksichtigt.

W. H.

Sternstein: Elektrotechnische Tafeln. Creutzsche Verlagsbuchhandlung Magdeburg. Tafel XV: Wellentelephonie: Sendeparaat; Tafel XVI: Empfangsapparate.

Die Tabellen zeigen die Schemata eines einfachen Röhrentelephoniesenders, eines Kristall- und eines einfachen Röhrenempfängers und fünf Wellendiagramme. Die Zeichnung ist klar, aber für größere Distanz wenig markant. Da keine Beschreibung beiliegt, muß sich der Lehrer die Erklärung anderwärts suchen. (R. Telegr. u. Teleph. d. Schweiz. Zickendraht, usw.) Die Tabellen können von guten Schülern der III. Sekundarklasse verstanden werden.

N.

Plüss, B., Dr.: Unsere Bäume und Sträucher.

Soeben ist das erste der verschiedenen bewährten botanischen Taschenbücher «Unsere Bäume und Sträucher», des vor vier Jahren verstorbenen Dr. Benjamin Plüss in elfter Auflage erschienen. Verlag Herder, Freiburg i. Br. Vor mehr als 40 Jahren trat es den ersten Gang in die Welt an und erwarb sich rasch viele Freunde. Um dem Wunsch des Verlegers zu entsprechen, hat die Tochter des Verfassers, Frl. Dr. M. Plüss, die neueste Auflage besorgt. Sie hat durch biologische Bemerkungen und durch Hinweise auf die praktische Verwertung der Holzgewächse den Wert des Büchleins zu erhöhen versucht. Nach der kurzen Beschreibung der Teile der Holzgewächse und der auf Grund von Abbildungen gegebenen Erklärung der botanischen Ausdrücke folgt eine Anleitung zum Bestimmen der Gewächse. Die Bestimmungstafeln sind nach den Blattformen und nach der Beschaffenheit der Blüten klar und übersichtlich angeordnet. Auch die Beschaffenheit der Knospen wird zur Bestimmung benutzt, so daß es auch im Winter möglich ist, die Holzgewächse zu erkennen. Eine kurze Beschreibung derselben mit einer großen Zahl

trefflicher Abbildungen erleichtern das Auffinden ihres Namens. — Bei diesem Anlaß darf wohl auch auf die übrigen Taschenbüchlein des kundigen Verfassers hingewiesen werden: Blumenbüchlein für Waldspaziergänger, Unsere Getreidearten und Feldblumen, Unsere Wasserpflanzen, Unsere Beerengewächse mit einem Anhang, Unsere Giftpflanzen, Unsere Gebirgsblumen. Alle zeugen von gründlicher Sachkenntnis und praktischem Blick des Verfassers. Ihre Benutzung setzt keine tiefen botanischen Kenntnisse voraus; sie können von Schülern und Naturfreunden mit sicherem Erfolg benutzt werden. Die schöne Ausstattung erhöht den Wert der Büchlein und ihre handliche Form macht sie zu vollkommenen Begleitern auf einsamen Wanderungen. Sie seien jungen und alten Naturfreunden bestens empfohlen.

Dr. X. W.

Astronomie in geisteswissenschaftlicher Beleuchtung. Nach einem astronomischen Kurs Dr. Rudolf Steiners in Stuttgart, 1921. Bearbeitet und herausgegeben von Wilhelm Kaiser. Verlag: Der kommende Tag, Stuttgart.

So nennt sich ein Buch, das vor kurzem von dem Solothurner Lehrer und Astronomen W. Kaiser erschienen ist. Die darin enthaltenen Problemstellungen und die Art, wie eine Fülle astronomisch-kosmologischer Fragen gelöst werden, sind geeignet, nicht nur den Astronomen und Mathematiker vom Fach, sondern ebenso sehr auch den Laien, d. h. den denkenden Menschen zu interessieren. Das Buch bietet neue und keimtragende Gedanken. Es bedeutet wohl der erste Versuch, die Astronomie, die heute zu einem toten Mechanismus geworden ist, aus ihrer Isolierung herauszureißen, sie in Beziehung zu setzen zu allen Wissens- und Lebensgebieten und ihren lebendigen Organismus darzustellen. Ein erster Versuch, der zur gleichen Zeit ein Gelingen bedeutet. Kaiser, dem ein gründliches, tiefes mathematisches und astronomisches Wissen zur Verfügung steht, benützt zwar dieses Wissen bis in alle Feinheiten, aber es ist ihm nicht mehr Selbstzweck, sondern eines der Mittel, um das wirklichkeitsgemäße Weltbild zu zeigen, in welches der Mensch selbst als ein wesentlicher, lebendiger Teil sich hineinfügt, und nicht mehr losgerissen aus allen Zusammenhängen, das Dasein eines Staubkornes fristet. Wer dieses Buch liest — vor allem die Führer des Volkes, Ärzte, Lehrer, Geistliche, Juristen sollten es lesen — in dem wird die Ehrfurcht von Weltentiefen wiedererweckt und er wird fähig, ein Weltbild in sich aufzunehmen, «von dessen Erhabenheit und Tiefe schließlich der ganze Mensch mit seinen innersten moralischen Impulsen ergriffen und geläutert wird».

W. A.

Verschiedenes.

Geering, Traug., Dr. u. Hotz, Rud., Dr.: Wirtschaftskunde der Schweiz. Neunte, neubearbeitete Aufl. Schultheß u. Cie., Zürich. 1925. 173 S. Geb. Fr. 5.50.

Verfasser und Verleger haben von jeher weder Mühe noch Opfer gescheut, um das Buch — eine Zierde der Lehrmittelsammlung des S. K. V. — von einer Auflage zur andern auf voller Höhe zu halten. Auch die vorliegende Neuauflage steht bereits klar auf dem Boden der neuen Valuten und des Zeichens des wiederkehrenden Vertrauens zwischen den Völkern. Nicht nur die angehenden Kaufleute, sondern alle wirtschaftlich Tätigen werden das Werk als Lehr- und Nachschlagebuch hoch schätzen.

O. S.

Biedermann, H., Prof.: Leitfaden der Buchhaltung mit Musterbeispielen und Aufgaben für Handelsschulen. Verlag des S. K. V., Pelikanstr., Zürich. 2. Aufl. 168 S.

Die grundlegenden Arbeiten auf dem Gebiete der Methodik und Theorie der Buchhaltung, seine engen Beziehungen zum Unterricht und Fachprüfungswesen des S. K. V. befähigten den Verfasser, ein Lehrmittel zu schaffen, das den Wünschen und Bedürfnissen der kaufmännischen Fortbildungsschulen in weitgehendem Maße angepaßt ist. Es führt nicht nur in die Technik der Buchhaltung ein, sondern wird den Schüler auch zum buchhalterischen und wirtschaftlichen Denken anregen.

O. S.

Burri, J., Dr.: Die Unternehmung, Buchhaltung und Bilanzkunde, Kalkulation und Rentabilität. Schultheß u. Cie., Zürich. 128 S. Fr. 4.20.

Auch der Techniker ist heute gezwungen, sich in das Wesen und in die Praxis der Buchhaltung einzuarbeiten und sich vertraut zu machen mit den Grundsätzen der Kalkulation. Das vorliegende Werk ist hervorgegangen aus einer langjährigen Lehrtätigkeit an einer technischen Mittelschule und aus Vorträgen in Technikerkreisen über Buchhaltung und Geschäftskunde. Es bringt eine tiefdringende Erklärung der betriebswirtschaftlichen Vorgänge, wobei die für die Gegenwart typische Industrieunternehmung in den Mittelpunkt gestellt wird. Das Buch — wohl eines der besten auf diesem Gebiet — sei hiemit nicht nur Technikern, sondern auch Kaufleuten und Handelsfachlehrern bestens empfohlen.

O. S.

Schwarz, Fritz: Segen und Fluch des Geldes in der Geschichte der Völker. Eine geschichtliche Studie. Bern, Verlag des Pestalozzi-Fellenberg-Hauses. 1925. 80. 258 S.

Wer aufmerksam die Weltgeschichte studiert, wird bemerken, wie alle Entwicklung der Völker periodisch verläuft. Die Perioden werden bestimmt durch die Vermehrung und Verminderung des Geldumschlages, indem eine (nicht allzu rasche) Geldvermehrung überall von einer Steigerung des gesamten (auch des geistigen) Lebens begleitet ist. Da aber das Geld fast stets aus Edelmetall besteht, so ist jede Blüte des Wirtschaftslebens abhängig vom Zufall, ob immer weitere Gold- und Silberfunde gemacht werden. Ausbleiben genügender Funde hat unfelbar Krise zur Folge, und der Sinn aller

Kriege ist, solche Krisenkatastrophen durch Eroberung neuer Geldmittel hinauszuschieben. Wie mancher Krieg, wie manches sonstige Ereignis stand im bisherigen Geschichtsunterricht völlig unmotiviert (und darum von den Schülern unverdaut) da! Zum Geschichtsverständnis, an dem es leider in vielen Schulen fehlt, bietet das Buch von Schwarz nun einen jedem Lehrer unentbehrlichen Schlüssel. Der Verfasser verfolgt den Zusammenhang zwischen dem Geld und der Entwicklung der Völker von den ältesten Zeiten bis in die Gegenwart. Jedes Reich ist schließlich dem Fehlen genügender Geldvermehrung erlegen: weil eben das Geld an das Vorhandensein des bekanntlich beschränkten Edelmetalles gebunden war. Sollen wir, Lehrer und Kinder, nicht aus der Geschichte lernen und uns von den Goldfesseln befreien, bevor es zu spät ist? Sollen wir wie Griechenland, Rom und die großen Staaten neuerer Zeiten als Geknechtete des Goldes untergehen, oder wollen wir nicht lieber ein Geld schaffen, das uns diene und uns einen ewigen Aufstieg sichert?

Heinrich Nidecker, Basel.

Fluri, Max, Dr.: Das hauswirtschaftliche Rechnen. 3. umgearb. Aufl. (Lehrmittel für Mädchenfortbildungs-, Töchter- und Frauenarbeitsschulen.) Selbstverlag, Mittlerestr. 142, Basel. 51 S.

Der Verfasser, Lehrer an der Frauenarbeitsschule und Mädchen-sekundarschule Basel, hat in 6 Heftchen für Rechnen und Buchhaltung reichen Stoff in vorzüglich methodischer Anordnung zusammengetragen. Das vorliegende 4. Heft in 3. umgearbeiteter Auflage sei allen Fachkollegen bestens empfohlen.

O. S.

Lerch, Chr.: Henri Voisin ou la vie à Courtavaux. (Lehrbuch der französischen Sprache für die deutschen Primarschulen des Kts. Bern.) Bern, Staatlicher Lehrmittelverlag. 318 S.

Das Buch ist aus einem von der Unterrichtsdirektion des Kantons Bern veranlaßten Wettbewerb hervorgegangen und stellt ein Französischlehrmittel für die oberen Primarklassen des deutschen Kantons dar. Es ist berechnet für einen dreijährigen Kursus bei drei Wochenstunden und soll in erster Linie die Schüler zum Sprechen anleiten. Auf der direkten Methode und nach ähnlichen Überlegungen aufgebaut wie die vorzüglichen Bücher von Hösl, Schenk und Trösch, bietet es neben diesen die elementarste Fassung des für die Einführung in eine Fremdsprache unbedingt notwendigen Lehrstoffes. Es zeichnet sich durch eine große Reichhaltigkeit des Übungsmaterials und zweckdienliche Illustration aus und verrät in seiner ganzen Anlage, insbesondere auch in der Bemessung des den einzelnen Lektionen zugewiesenen Stoffes den erfahrenen, frohgelauten Schulmann, der bei sorgfältiger, gründlicher Arbeit «den Sonnenschein in der Schultube» zu schätzen weiß. Überaus lesenswert sind die einführenden Bemerkungen des Verfassers über seine Absichten und die Art der Verwendung seines Buches, das im übrigen auch in Sekundarklassen, zu Übungs- und Wiederholungszwecken, treffliche Dienste leisten mag.

F. K.

Frenkel, R.: Werkzeugkunde. Ein Lehr- und Hilfsbuch für den Werkunterricht und für Fachschulen. 1925. Quelle u. Meyer, Leipzig. 229 S. Geh. M. 6.—, geb. M. 8.—.

Die Qualität der Arbeiten in einer Schülerwerkstatt hängt wesentlich ab von der genauen Kenntnis der Werkzeuge und Werkgeräte und deren richtiger Handhabung, Behandlung und Besorgung. Auch die Höhe der Unkosten für Instandhaltung und Ersatz richtet sich darnach und nach dem vorteilhaften Einkauf. Das vorliegende Buch über Werkzeugkunde, das aus der Praxis des Handfertigkeitsunterrichtes hervorgeht, ist für die Handarbeitslehrer jeder Gattung ein vorzüglicher Ratgeber. Der nüchterne Stoff wird lebendig und interessant durch die Darstellung der Entwicklung der Werkzeuge, durch die physikalische Begründung der Funktionen der Werkzeuge und ihrer Teile, durch Angaben über die Herstellung und durch die vielen praktischen Ratschläge. Das erzieherische Moment in der Handarbeit wird immer betont. Das Buch erzieht zur Achtung vor dem Werkzeug.

Wst.

Wunder des Schneeschuhs. Ein System des richtigen Skilaufens und seine Anwendung im alpinen Geländelauf. Von Arnold Fank und Hannes Schneider. Gebrüder Enoch-Verlag, Hamburg. 1925.

Mit dem Interesse am Skifahren und seinem sportlichen Aufschwung in den letzten Jahren sind theoretische Werke wie Pilze aus dem Boden geschossen. Der Enoch-Verlag scheint alle bisher bekannten Werke in jeder Beziehung überbieten zu wollen. Die Ausstattung dieses Prachtbandes an glänzendem Bildermaterial kennt nicht seinesgleichen. Die Bilder sind den unerschöpflichen Aufnahmen der weltbekannten Filme «Wunder des Schneeschuhs» wie dem neuen Skilehrfilm «Die Besteigung des Monte Rosa» entnommen. Dieses, ohne Übertreibung, erstklassige Sportbuch ist jahrelanger Praxis und Erfahrung entsprungen; die Techniken der besten Skiläufer fanden hier Verwertung. Allerdings, der größte Teil in diesem System über das Skilaufen wurde aus der Technik herausgeholt, wie sie Hannes Schneider eigen ist, d. h. für den alpinen Skilauf gilt mit vollem Rechte die geduckte Stemmkrustiana-Technik als die allereinzig richtige. Wir Schweizer haben allen Grund, uns dies zu merken. Schneider wird uns an der Arbeit in Serienabbildungen aus der Kinematographie vor Augen geführt, die uns auch den raschesten Bewegungsvorgang in unzählige Phasen zu zerlegen vermag. Was die besten Skifahrer rein gefühlsmäßig machen, ist hier mit sachlichem Verständnis begrifflich erfaßt und anschaulich dargeboten. Aus diesen Gründen wird das vorliegende Werk jedem Skifahrer eine Quelle unerschöpflicher Reichhaltigkeit an Belehrung sein und kann nicht genug empfohlen werden.

kg.